



Pressemitteilung, München 04. November 2014

25 Jahre Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. (FBSD)

„Nur wer bairisch redt, hoid Bairisch am Lebma“

Einheimische brauchen mehr Selbstbewusstsein, Medien mehr Regionalität, Schulen einen klaren Auftrag und die Politik Mut zum Handeln

Im November 1989 wurde der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. (FBSD) ins Vereinsregister eingetragen und damit die Idee der Traunsteiner Ärztin Dr. Viktoria Wittmann in die Tat umgesetzt, mit einer „Volksbewegung bairisch sprechender Menschen“ dem Niedergang der bairischen Sprache entgegenzutreten. Aus den 29 Gründungsmitgliedern ist in 25 Vereinsjahren der größte Sprachverein Bayerns mit über 3.200 Mitgliedern aus allen Berufs- und Gesellschaftsschichten entstanden. Der emeritierte Papst Benedikt XVI. ist sicher das bekannteste Ehrenmitglied des FBSD.

Der Verein ist schwerpunktmäßig in Altbayern tätig und unterhält derzeit sechs aktive Landschaftsverbände. Hauptzielgruppe des Vereins sind die künftigen Überlieferer der Bairischen Sprache, also Kinder und Jugendliche in Kindergärten und in allen Schulen, weshalb mit Erzieherinnen und Lehrkräften Singstunden und Referate für den Unterricht durchgeführt werden. Besondere Unterstützung erhält der FBSD vom Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV), der sich klar für mehr Mundartförderung in Schulen ausspricht.

„Die 25-Jahre-Bilanz des FBSD kann sich sehen lassen.“, meint Horst Münzinger aus München, der gemeinsam mit Siegfried Bradl aus Altomünster dem Verein seit 2010 vorsteht. Die Liste der Aktivitäten führt unzählige Vorträge über den Wert und die Merkmale der bairischen Sprache in Schulen, bei Verbänden und in Vereinen auf.

Ebenso wie Beteiligungen an Podiumsdiskussionen, viele Gespräche mit Politikern im Landtag und in den Ministerien sowie mit Sprachwissenschaftlern, mit Künstlern und mit Verantwortlichen aus den Redaktionen der Druckmedien und den Funk- und Fernsehanstalten.

Der 2011 mit dem Kultusministerium in allen Grundschulen Bayerns durchgeführte, Mundart-Wettbewerb „higschaugt – zug`horcht – mitgschwätzt“ ist im FBSD-Archiv ebenso zu finden, wie die Pressekooperation mit dem BLLV oder die regelmäßige Teilnahme auf der „Oidn Wiesn“ mit einem Informationsstand, bei der zuletzt über 15.000 Besucher den FBSD-Sprachtest „Woaßt as?“ mitgemacht haben. Hinzu kommen jährlich rund 50 weitere, regionale und öffentlichkeitswirksame Informationsveranstaltungen, Ehrungen und Preisverleihungen in Stadt und Land.

„Sehr viele dieser Aktivitäten sind in dem regelmäßig erscheinenden Mitglieder magazin „FBSD-Rundbrief“ dokumentiert, das seit Vereinsgründung hergestellt wird und durch dessen Bereitstellung auf der Internetseite des FBSD gerade der jüngeren Generation wertvolle Einblicke in Themen und Aktivitäten rund um die bairische Sprache ermöglicht“, erklärt Bradl.

Bürger Erfolg: Dialekthandreichung für Lehrer

„Besonders nachhaltig war“, so Münzinger, „eine jahrelang andauernde Initiative des FBSD, die 2006 das Bayerische Kultusministerium zur Herstellung und Verteilung der ersten über 200 Seiten starken Lehrer-Handreichung „Dialekte in Bayern“ veranlasst hat.“ Erfreut verweist Münzinger auch auf die Aufnahme des FBSD in das vom bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer initiierte Wertebündnis Bayern. „Hier kann unser Verein seine vielseitigen Erfahrungen in das brandaktuelle Projekt „MundART - WERTvoll“ einbringen, dessen Projekträgerschaft in den Händen des Bayernbundes und des Bayerischen Trachtenverbandes liegt“, freut sich Bradl, der die FBSD-Mitgliedschaft initiiert hat und aktiv in dem Projekt mitarbeitet.

In Gemeinschaft ist Bairisch überlebensfähig

Trotz der vielseitigen Vereinsaktivitäten ist Münzinger bei der Frage ob das Bairische noch zu retten ist Realist. „Kein Gesetz und keine Institution können das Überleben der bairischen Sprache sicherstellen.“ Münzinger ist überzeugt, dass die Rettung der bairischen Sprache vor allem durch die Einheimischen selbst erfolgen muß, indem sie, beginnend in der Familie, selbstbewusst und stolz bairisch oder Mundart sprechen und dadurch ihren Kindern und Enkeln ihren Wortschatz, Redewendungen und dessen Ausspracheformen vermitteln.

Wenn Einheimische ihre Heimatsprache vernachlässigen und fremde, vor allem im norddeutschen Sprachraum übliche Lautformen und Ausdrücke benutzen und gedankenlos „nachäffen“, was die Medien als vermeintlich richtiges Deutsch tagtäglich vorgeben, dann, so befürchtet Münzinger, sind für die bairische Sprache Hopfen und Malz verloren.

Der FBSD-Vorsitzende hält es deshalb für notwendig, dass die Tageszeitungen, insbesondere die Heimatausgaben, und die öffentlich-rechtlichen sowie die privaten Rundfunk- und Fernsehanstalten in Bayern sich nicht mit norddeutschen Sprachvariationen anbieten, sondern ihrer Rolle als Medien in Bayern gerecht werden und mit Klängen und Begriffen der in Bayern gesprochenen Sprachen Bairisch, Fränkisch und Schwäbisch Leser, Hörer und Zuschauer erfreuen. „Nicht nur kritisieren sondern Hilfe anbieten“, möchte der FBSD mit dem demnächst an die Öffentlichkeit gehenden 1. Bairischen Mundart-Ratespiel „Woaßt as?“, das Bradl mit Unterstützung des Vereins „mundArt Allgäu“ in die Tat umsetzen konnte.

„Neben den Einheimischen sowie den Medien gelten Kindergärten und Schulen als weitere, entscheidende Mitgestalter der Sprachumwelt der jüngeren Generation. Die von Wissenschaftlern sowie dem Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) befürwortete innere Mehrsprachigkeit durch Erlernen der regionalen Mundart, neben der deutschen Schriftsprache, darf den Kindern in Kindergärten und in Schulen nicht durch ungeschultes und uneinsichtiges Personal vorenthalten werden“, mahnt Münzinger. „Die inneren Mehrsprachigkeit unterstützt die Entwicklung des

Sprachbewusstseins, bereichert das sprachliche Ausdrucksvermögen und legt die Grundlage für ein erfolgreiches Sprachenlernen.“

Volksbegehren als letzte Rettung?

Gefordert ist deshalb auch die Bayerische Staatsregierung, die konsequent die Einhaltung der Aufträge zur Förderung der Mundarten in Kindergärten und Schulen prüfen, regelmäßige Bestandsaufnahmen der Mundartkompetenz bei Kindern und Jugendlichen durchführen sowie die Ausbildung und Abschlussprüfung der Lehrkräfte um den Teil „Mundartförderung“ erweitern müsse. Münzinger bemängelt die Verharmlosungs- und Ablehnungspolitik, mit der Ministerien den Warnungen und Empfehlungen des FBSD begegnen, obgleich 2009 die UNESCO die bairische Sprache als gefährdet eingestuft hat. „Schade wär’s schon, wenn etwa erst durch ein Volksbegehren die Bayerische Staatsregierung zu mutigem Handeln zu bewegen wäre“, meinen Münzinger und Bradl, deren Forderungen zur Sprach- und Mundartförderung erst kürzlich wieder mit einem ministeriellem Schreiben freundlich abgewiesen wurden.

Weitere Informationen und Termine unter www.fbsd.de